

# Mit dem Herzen lernen

## Ein Plädoyer für das Auswendiglernen

Mit dem Wort „auswendiglernen“ assoziiert man schnell einmal Schule, Lehrer, Müssen, Fehler, mühsam, sinnlos, blöd, alter Hut, langweilig... Diese Assoziationen haben zum Beispiel damit zu tun, dass man auswendiglernen *musste*. Was ganz anderes ist es, wenn man auswendiglernen *will* – für Jesus. Vor über 25 Jahren fing ich während meines Theologiestudiums damit an – obwohl ich mir Texte auswählte, die im Studium nicht gefordert waren. Ich wollte es, ich musste es nicht. Ich bin dabei geblieben, mal mehr, mal weniger. Nach diesen 25 Jahren Erfahrung assoziiere ich mit dem Wort „auswendiglernen“: Toll, schön, hilfreich, sinnvoll, lohnt sich, förderlich, befruchtend. *Befruchtend* scheint mir ein gutes Wort. Es bringt Frucht!

Es gibt gute Gründe für das Auswendiglernen. Dabei geht es sicher nicht darum, in Gesprächen schneller und flüssiger Wahrheiten in Form von Bibelversen präsentieren zu können. Das ist zwar nicht schlecht, aber es wäre mir zu wenig. Mehr als das vermag das Erwerben der Fähigkeit, biblische Texte, gute Sprüche, tröstende Lieder frei zu rezitieren, ohne irgendwo suchen und nachschlagen zu müssen, die Beziehung zu Gott zu erleichtern und zu erfrischen.

Im Herzen „vorrätige“ geistliche Texte dienen als Krücken, wenn ich innerlich hinke, aus welchen Gründen auch immer. Sie blasen von hinten und machen meine Fahrt etwas leichter, wenn ich mich lahm und schwach fühle beim Beten, Bibellesen und überhaupt. Sie stehen als unterirdische Wasservorräte zur Verfügung, wenn der Regen lange ausbleibt. Sie sind kleine Fenster, durch die ich in den manchmal dunklen Räumen meiner Stimmungen und Anfechtungen das Licht wahrnehmen kann.

Ich werde nun vier Gründe für den Segen des Auswendiglernens konkreter schildern und anschließend noch mit einigen praktischen Tipps aufwarten. Und dann kann's losgehen. Einfach „Aufatmen“ abbestellen und die gewonnene Zeit zum Auswendiglernen nutzen...

## **Wir finden Worte wenn wir keine mehr haben**

Viele Christen machen die Erfahrung dass ihnen nach Jahren der treuen und wortreichen Gebete die frommen eigenen Worte ausgehen. Man weiß nicht mehr so recht was sagen, es klingt alles ein wenig hohl. Da ist es eine Erleichterung wenn man auf Texte zurückgreifen kann, die man gelernt hat. Wir beten Gebete der Väter (oder Mütter), aus der Bibel, aus der Kirchengeschichte und sie sagen soviel besser, was wir eigentlich wollen. Vor einiger Zeit entdeckte ich das Lied von Gerhard Teersteege: *O Gott, o Geist o Licht des Lebens*. Ich kam mir vor wie einer, der „Beute gemacht hat“. Ich lernte es über längere Zeit immer wieder auswendig, bis es langfristig abgespeichert war. Seine Worte, so scheint es mir, drücken mit hoher Präzision das aus, was ich zutiefst innerlich empfinde, aber nur sehr ungenügend mit eigenen Worten sagen kann: *„Mein Wirken, Wollen und Beginnen sei kindlich folgsam deinem Trieb. Bewahr mein Herz und alle Sinnen untadelig in Gottes Lieb. Lass mich dein Beten, Lehren, Kämpfen in mir auf keine Weise dämpfen...“*

Man könnte es auch so sagen: Diese und andere Worte wirken wie ein „Gebetsverstärker“: Das stammelnde, flüsternde Seufzen meiner Seele wird durch die gelernten Worte andere lauter und klarer.

## **Unser Glaube wird gestützt in Zeiten akuter Not**

Es war in Bakersfield, Kalifornien. Meine Frau Kathi und ich hatten trotz sehr geringer Finanzen den Sprung über das große Wasser gewagt, um von amerikanischen Gemeinden zu lernen. Unsere beiden Kleinen waren bei uns und Kathi war im vierten Monat schwanger. Plötzlich setzten Wehen ein und Fruchtwasser trat aus. Dann entdeckten wir das Kleingedruckte in unserer Reise-Krankenversicherung: „Schwangerschaftskomplikationen ausgeschlossen“. Der Besuch in einem Wohlfahrtsspital mit deutlich inkompetenten Ärzten war furchtbar. In der darauf folgenden Nacht gegen 24 Uhr verlor meine Frau einen großen Klumpen Blut. Angst und Panik überfluteten uns

regelrecht. In dieser dunklen Stunde, wie eine Insel in einem reißenden Fluss (es war wirklich so), tauchten Lieder von Paul Gerhard auf, die ich vor einiger Zeit, tatsächlich im Blick auf eine eventuelle Zeit der Krise, man weiß ja nie, systematisch gelernt hatte. „*Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der allertrauesten Pflege, des der den Himmel lenkt. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*“ Es waren lebendige Worte, aktuelle Worte, Bretter eines Schiffbrüchigen auf dem Ozean. Immer wieder betete ich die Strophen mehrerer Lieder durch, klammerte mich an sie. Während ich so betete, schlief meine Frau ein. Die Atmosphäre veränderte sich. Die Panik ebte ab, Frieden strömte herein. Ich wurde ruhig und schlief friedlich bis zum Morgen.

Ich kann hier nur das Ende des Abenteuers erzählen. Wir nannten den Sohn, der fünf Monate später geboren wurde (Die Plazenta war zum Teil abgelöst und vernarbt!) Simon – Erhörung. Er ist jetzt Jugendpastor einer Freien evangelischen Gemeinde.

Dies ist ein Beispiel von vielen. Nicht immer geht es so dramatisch zu, aber eines stellt sich doch häufig heraus: Gute geistliche Texte, die man abrufen kann und laut ausspricht in Zeiten der Angst und Anfechtung stärken den Glauben, öffnen uns für den Trost Gottes, geben uns Halt.

### ***Die Tür zum Vaterhaus lässt sich leichter öffnen***

Selbstverständlich hat das nichts mit Gottes Einstellung uns gegenüber zu tun. Seine Tür ist weit offen, immer. Aber in unserer Seele ist die Tür manchmal doch sehr eng. Oder versteckt. Oder sie klemmt. Oder dunkle Mächte behindern den Zugang. Es ist oft so, dass uns der Einstieg in die Zeiten besonderer Aufmerksamkeit zu Gott schwer fällt. Wir wissen nicht, wie beginnen. Wir spüren Widerstand und Trägheit. Gott scheint uns weit weg, von Lust zum Beten kann keine Rede sein. Wie wäre es mit einem auswendiggelernten Gebet oder Lied als Starthilfe? Es gibt zum Beispiel wunderbare Hingabegebete, mit denen man sich identifizieren kann und durch die man hineinrutschen kann in weiter innen liegende Räume des Tempels. Da ist jenes Gebet von Charles de Foucauld, welches mir schon oft den Eingang in eine persönliche Gebetszeit geebnet hat:

*Mein Vater,  
ich überlasse mich dir.  
Was immer du mit mir tun magst,  
ich danke dir.  
Zu allem bin ich bereit,  
alles nehme ich an.  
Wenn sich nur dein Wille an mir erfüllt  
und an allen deinen Geschöpfen,  
so ersehne ich weiter nichts.  
In deine Hände lege ich mein Leben,  
ich gebe es dir mein Gott  
mit der ganzen Liebe meines Herzens;  
weil ich dich liebe  
und weil diese Liebe mich treibt,  
mich dir hinzugeben,  
mich in deine Hände zu legen  
ohne Maß  
mit grenzenlosem Vertrauen,  
denn du bist mein Vater.*

Heute morgen, als ich mich zum Gebet niederkniete und wieder mit einer gewissen inneren Leere konfrontiert wurde, wartete ich still einen Moment und merkte dann: Jetzt wäre mal richtige Anbetung dran. Aber wie? Da gibt es so unendlich viele Möglichkeiten... Da fiel mir das Lied ein „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“. Vor etwa einem Jahr hatte ich es mir mal über eine Zeit hinweg angeeignet. Nun betete ich alle Strophen durch, ließ meine Seele sich an diese Worte

anlehnen und mitnehmen. Ich kam so richtig in Schwung, das Gebet wurde leichter und unbeschwerter. Danke Herr für diese Helfer aus der Kirchengeschichte!

### **Die Worte dringen tiefer ein**

Was wir lernen und so lange wiederholen, bis es „sitzt“ (!), wirkt und prägt mehr, als das, was wir irgendwie toll finden, aber schnell wieder vergessen. ...“Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Siehe, der Sämann ging hinaus zu säen; und indem er säte, fiel einiges an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. Anderes aber fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und sogleich ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen sprossen auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfach.“ (Mt 13,3-8)

Wenn wir merken, dass uns ein Wort berührt, dass es uns angeht, zu uns gesprochen ist und wir es auswendiglernen (inklusive mehrerer Auffrischungen), kann es seine volle Wirkung entfalten. Es geht nicht verloren, es wird nicht weggepickt von den Vögeln, es nistet sich ein wie das Ei in der Gebärmutter Schleimhaut, es wächst im Verborgenen unseres Herzens. Das dürfen wir auf keinen Fall unterschätzen. Diese Einsicht findet in der englischen Sprache einen angemessenen Ausdruck, welche neben dem moderneren Ausdruck „to memorize“ (memorieren) noch das Wort kennt „To learn by heart“ – Mit dem Herzen lernen.

In den 80iger Jahren begann ich zu entdecken, wie sehr und wie tief mein Leben mit Jesus geprägt war von frommem Ehrgeiz, Perfektionismus und überhöhten geistlichen Idealen. Ich war eigentlich innerlich immer im Stress. Das stieß ich auf Psalm 131:

*HERR! Mein Herz will nicht hoch hinaus, meine Augen sind nicht hochfahrend. Ich gehe nicht mit Dingen um, die zu groß und zu wunderbar für mich sind. Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und beruhigt? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir.*

Ich wusste, dies ist ein besonders wichtiges Wort für mich und ich soll es für längere Zeit nehmen wie ein Medikament. Eine Art göttliches Antidepressivum. I „learnt it by heart“ und betete es immer wieder lange Zeit. Es begann zu wirken! Heute brauche ich dieses Wort nur noch gelegentlich...

Zu Zeiten werden wir ein Wort für einen Tag lernen oder für eine Woche. Das ist gut und viel besser als lesen und vergessen. Zu anderen Zeiten werden wir ein Wort für viele Tage oder viele Wochen oder gar viele Monate oder gar für ein ganzes Leben lernen. Weil es besondere Lebensworte oder Lebenstexte sind für uns. Sie tröpfeln als geistliche Medizin in verwundete oder verformte Bereiche unseres inneren Lebens. Wir spüren die Wirkung nicht unmittelbar – aber langsam, fast unmerklich verändert sich die innere Atmosphäre.

Im folgenden noch einige praktische Tipps.

### **Das Empfangene lernen**

Das, was Sie froh macht, was Sie als wertvoll, wichtig, wesentlich und stimmig, tief mit Ihrem Inneren übereinstimmend erleben, das, was in Ihnen ein tiefes Amen auslöst – das sind in der Regel Aussagen, die von Gott kommen – durch Menschen hindurch. Es sind von Gott *empfangene* Worte – und diese eignen sich sehr gut zum Auswendiglernen, sie kommen in die engere Auswahl. Lernen Sie also nicht irgendetwas auswendig, sondern dass, was tiefe Schichten in Ihnen berührt hat.

### **Auswendiglernen ist Gottesdienst**

Betrachten Sie das Auswendiglernen als „hochgeistliche“ Tätigkeit. Während Sie lernen, passiert etwas in Ihnen – auch wenn Sie es später wieder vergessen. Sie essen, kauen, verdauen Brotbrocken des Lebens.

### ***Wiederholung ist unumgänglich***

Je öfter Sie wiederholen, desto länger bleibt es. Was lebenslang bleiben soll, muss im gerade im Erwachsenenalter häufig in größer werdenden Abständen wiederholt werden. Je nach unserer Gehirnstruktur 5-20 Mal. Ich gehe nun „auf die Sechzig“ zu und behalte schlechter als früher. Dafür wiederhole ich halt mehr.

### ***Die Texte sammeln***

Alles Auswendiggelernte sollten in einem Büchlein notiert werden, damit man gut wiederholen kann. Heute kann einem da die elektronische Agenda zu Hilfe kommen, ein Palm oder ein Pocket PC. Bei Liedern genügt es manchmal, sich einfach die Anfänge der Strophen zu notieren. Bei Bibeltexten die Stellenangabe notieren. Andere gute Worte, Gedichte, Gebete vollständig aufschreiben. Wenn man das Büchlein bei sich hat, kann man wunderbar auf Bänken, in Straßenbahnen, Zügen, Wartezimmern und Warteschlangen Gelerntes wiederholen und vertiefen. Wie hieß noch mal die fünfte Strophe von „Gott ist gegenwärtig“?...Ach ja...

### ***Lieder: Strophenanfänge lernen***

Längere Lieder sollten zweimal gelernt werden: Einerseits die einzelnen Strophen je für sich, andererseits alle Strophenanfänge hintereinander. Sonst ist es schwer, das Lied als Ganzes zu behalten. Bewährt hat sich auch folgende Technik: Die Strophen überlappend lernen: 1+2, 2+3, 3+4 oder auch 1-3, 2-4 usw.

### ***Steter Tropfen höhlt den Stein***

Steigen Sie nicht zu steil ein, um nachher entmutigt abubrechen. Lernen Sie in kleinen, nicht allzu anstrengenden Dosierungen auswendig. Ein Tropfen genügt. Dafür immer wieder und viele Jahre.“ Machen Sie das Auswendiglernen zu einem ständigen Begleiter Ihres Lebens. „Was ihr sät, das werdet ihr ernten.“

Glücklich der Mann, der ...seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz **sinnt** Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles was er tut, gelingt ihm. (Ps 1,1-3)

Das hebräische Wort, das die Elberfelder Übersetzung hier mit „sinnen“ wiedergibt, heißt ursprünglich eigentlich „leise vor sich hinhurmeln“...